Hohe Poltik im Appenzellerland

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hohe Politik im Appenzellerland

E. Liner

„Du Bisch, chaschmer'sch Du jez au säge, wele ist jez höcher, de Generalstabscheff oder de Pondisrot?" — „Jä wäscht, i mecke's nese au nüd recht, ade han i gmeent, de Pondesrot sei de höchst, aber do letscht hed wieder en gsäät, me chönn oß eme Generalstabscheff ring zwee Pondesröt mache; aber es sei nüd sicher, as me oß zwee Pondesröt en Generalstabscheff z'weg bring." E. L.

Verrückte Herrschaften

In einem Laden treffen sich zwei Dienstmädchen: „Frieda," sagt Lina zur andern, „denke Dir, meine Herrschaft verlangt von mir, daß ich dem sechsjährigen Musjé Sie sagen soll! Ist das nicht verrückt?"

„O," entgegnete Frieda, „das ist noch lange nicht so schlimm wie bei meiner Herrschaft. Da haben wir einen schönen bunten Vogel im Käfig und zu dem, so befiehlt mir die Herrschaft, soll ich immer Kaka-Du sagen! Hast Du schon so was gehört?" P. Sch.

*

Modernste Kunst

Dame (vor dem Portrait): „Aber im Ernst, soll ich das denn wirklich sein? Nie würde ich mich erkennen!"

Maler: „Also hat der alte Philosoph doch wieder mal recht, wenn er sagte: am schwersten sei es, sich selbst zu erkennen." Bliß

Gebranntes Kind

Die erste Liebe war ein blondes Mädchen
mit lichten, blauen Augen, sonnenklar . . .
Ich nannte sie mein Ideal, mein Kätchen
und unsre Treue hielt ein Vierteljahr.

Die zweite Sonne war schon etwas schwärzlich,
mit unergründlich tiefen Augen, doch
ich liebte sie gar heiß und sie mich herzlich
und hätt' sie nicht geehlicht, heute noch.

Da ließ ich schnöd die Frau und ging zum Weibe.
Susanna Protoschowitz, Manicure,
Sie, . . . huiiit . . . und schrieb: „Du mir gutt
Zait verrtrraibe",
und ließ mir ihre Wohnungsrechnung hier.

Nun floh ich schaudernd alles Femminine,
war nur auf meinen schnellsten Tod erpicht,
stand vor dem Spiegel, schoß . . . . nein, sah
die Trauermiene,
ein zweites Mal probiert ichs leider nicht.

Jetzt bin ich Junggesell, hoff, daß ichs bleibe,
das weibliche Geschlecht kenn ich genau,
in jeder Frau ruht noch ein Rest vom Weibe,
doch nicht in jedem Weib ein Rest der Frau. . .

Heda

Sommeranfang

Stell auf zum Fisch den heißen Punsch
aus Schweden,
Und heiz das Öfchen; frostig weht's!
Und laß vom Christkindli die Kinder reden,
wie einst im — Dez . . . Stki

*

Lieber Nebelspalter!

In der Sitzung für ein Fest las der Aktuar folgendes Protokoll:

„— — — beim Abtritt' der Ehrendamen spielt die Musik den Schweizerpsalm von Zwyssig." — — Dha

*

Der Pantoffelheld

In einer Versammlung von Frauenrechtlerinnen sagte die Rednerin: „— und der Tag wird kommen, wo die Frauen die Löhne der Männer kriegen." In der lautlosen Stille hörte man eine traurige Männerstimme aus dem Hintergrund: „Jawoll, nächsten Samstag Abend!" qu